

Der Weltkrieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 7

Basel, 13. Februar

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Beno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Ein Rückblick auf unseren aktiven Dienst. — Plewna. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Beförderungen — Verschiedenes: Behandlung von Frostbeulen.

Der Weltkrieg.

VI. Die Kämpfe in Westflandern.

1. Das Kampfgebiet.

Bevor auf eine Schilderung der Kämpfe eingetreten wird, die sich gegen Ende Oktober und im November 1914 in Flandern abgespielt haben, ist es gut, eine etwas eingehendere Beschreibung des Kampfgebietes vorzuschicken. Das hat seine guten Gründe. Einmal ist das Gelände und seine verschiedenen Eigentümlichkeiten wenig bekannt, so daß eine Schilderung dieser an und für sich gerechtfertigt erscheint. Sodann hat seine ganze Gestaltung auf den Verlauf der Kämpfe derart eingewirkt, daß das Ergebnis dieser sich vielfach nur aus der besonderen Gestaltung des Kampffeldes erklären läßt.

Das Gelände, in dem sich seit dem Oktober 1914 eine Reihe der bedeutendsten Gefechte und Schlachten des gegenwärtigen Krieges abgespielt haben, ist ein vielfach kampfdurchtobtes Kriegsgebiet. Fast alle Nationen Europas haben in diesem schon die Waffen gekreuzt und die Dünen zwischen Dünkirchen und Nieuport haben zum Teil die schönsten Taten unserer Schweizerregimenter in französischen und holländischen Diensten gesehen. Ueberhaupt wird in Nordfrankreich und Flandern kaum viel Grund und Boden zu finden sein, der im 16. und 17. Jahrhundert nicht durch Schweizerblut gedüngt worden ist.

Das Charakteristische des gesamten Kampfgebietes bilden die Meeresküste, die drei in tragem Lauf fließenden Flüsse Lys, Yser und Aa und die zahlreichen, diese Flußläufe miteinander verbindenden Kanäle.

Der ganzen Meeresküste entlang ziehen sich von Ostende über Nieuport bis Dünkirchen und noch weiter nach Südwesten hohe sandige Dünen. Doch besitzen diese nicht eine solche Erhöhung, daß sie nicht von der See her überschossen werden könnten. Der Kampf auf dem festen Lande kann daher überall von der Flotte unterstützt werden und ihre dauernde Mitwirkung wird nur durch die geringere oder größere Tiefe des Fahrwassers und äußere feindliche Einwirkung beschränkt. Die erstere ist genügend für ziemlich tiefgehende Schiffe und die letztere wurde bedingt durch die Maßnahmen des Gegners und die Möglichkeit, in genügendem Maße

schweres Geschütz heranzuschaffen. Landheer und Flotte können somit zusammenarbeiten. Die letztere ist mit ihrer Geschützwirkung in der Lage, mehrere Kilometer landeinwärts eine Zone zu schaffen, die vom Gegner nur unter schweren Verlusten betreten werden kann.

Die andere Eigentümlichkeit sind die schon genannten Flüsse und die diese miteinander vielfach verbindenden Kanäle. Das gesamte Gebiet, das innerhalb des Vieleckes liegt, das durch die Städte Nieuport, Lille, Béthune, Aire, Gravelines und Dünkirchen umschrieben wird, bildet ein Gewirr von Flußläufen und Kanälen. Diese durchfurchen den ungefähr 50 km breiten und ebenso tiefen Gelände-raum kreuz und quer nach allen Richtungen der Windrose. Viele von ihnen haben die unangenehme Eigenschaft, daß durch das Schließen oder Öffnen ihrer Schleusen oder das Durchstechen ihrer Dämme das umliegende Land unter Wasser gesetzt und auf diese Weise meilenweite Strecken für militärische Operationen unbrauchbar gemacht werden.

Da eine Reihe der Kanäle und Flußläufe in ausgesprochen nordsüdlicher Richtung verläuft, so entstehen verschiedene, ungefähr gleichlaufend hintereinander liegende Abschnitte, die einem verteidigungsweisen Verfahren nachhaltige Stütze verleihen und den Angreifer zu immer neuer Entwicklung und taktischer Kleinarbeit zwingen. Sie sind zudem für die Verteidigung verhältnismäßig leicht einzurichten. Schon die oben angedeutete Möglichkeit leichter Ueberflutung verleiht der Verteidigung einen eminenten Vorteil. Als solche Abschnitte drängen sich namentlich vier in den Vordergrund.

Zunächst ein vorderster Abschnitt, der durch die Orte Nieuport, Dixmuiden, Ypern, Warneton und Armentières markiert wird. Er wird durch die Yser und den südlich von Dixmuiden abzweigenden und über Ypern zur Lys streichenden Kanal gebildet und hat eine Ausdehnung von ungefähr 50 km. Hinter diesem liegt ein zweiter Abschnitt. Er entsteht durch das Ypern mit der Yser und der Ortschaft Furnes verbindende Kanalsystem und wird im Süden gekennzeichnet durch eine Reihe von Geländeerhebungen bei Bailleul. Ein dritter Abschnitt spricht sich aus durch den Kanallauf, der die Lys mit der Yser über Hazebrouck verbindet und bei

Cassel durch einige Hügel beherrscht wird. Schließlich findet sich noch ein vierter, von La Bassée bis zur Meeresküste reichender Abschnitt mit einer Frontentwicklung von 80 km. Er wird gebildet durch den Kanallauf, der über Béthune und Aire nach St. Omer zur Aa führt und dann durch den Lauf der letzteren bis zu ihrer Einmündung ins Meer bei Gravelines. Besondere Stärke verleiht diesem Abschnitt die Hügelreihe hinter seiner Mitte, die sich von St. Omer bis Béthune erstreckt.

Alle diese Abschnitte und ihre zum Teil über- und ineinandergreifende Lage begünstigen natürlich, wie bereits gesagt, eine hartnäckige Verteidigung. Die Folge hiervon konnte sein, daß man wieder auf der ganzen Front einander tief verschanzt gegenüber zu stehen kam. Bei solcher Sachlage muß dann, wenn nicht doch noch die Durchführung eines umfassenden Flügelangriffs gelingt, die Entscheidung davon abhängen, welche Partei Strapazen, Entbehrungen und Verluste am längsten aushält und hiedurch oder durch Zuführung tüchtiger frischer Truppen einen Ueberschuß von Kraft gewinnt, der ausreicht, um die Front des ermatteten Gegners zu durchbrechen und dadurch das Ganze in Fluß zu bringen.

2. Die Entwicklung.

Die gesamten Kämpfe, die sich in Westflandern von der Lys bis zum Meere abgewickelt haben, gleichen einem großen Rennen, um dem Gegner die Flanke abzugewinnen. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß ein großer Teil der Besatzung von Antwerpen, sowie der Rest des belgischen Feldheeres, die sich der Katastrophe der Festung geschickt zu entziehen gewußt hatten, gegen Ostende und Dünkirchen zurückgegangen sind. Man hatte somit auf französischer Seite bereits eine Truppe zur Verfügung, die vorläufig den äußersten linken Flügel bilden konnte. Freilich war diese Kraft bemüht, sich so rasch als möglich deutscher Einwirkung zu entziehen. Auch mußte ihr unter allen Umständen eine gewisse Retablierungszeit eingeräumt werden. Da ein Verweilen in Ostende der Nähe der deutschen Truppen wegen nicht angängig war, so strebte das Detachement, wie schon gesagt, der französischen Seefestung Dünkirchen zu, die von der ersten Stadt zwei schwache Tagemärsche entfernt ist. Deutsche Truppen folgten und kamen dabei nicht nur nach Geât, Brügge und Ostende, sondern gelangten auch bis nahe an Nieuport, das halbwegs zwischen Ostende und Dünkirchen gelegen ist. Deutsche Kräfte waren auch, wie früher schon angedeutet worden ist, in Lille und einen Tagemarsch westlich davon zu beiden Seiten der Lys. Ihre Kavallerie war noch weiter nach Westen gelangt, hatte sich dann aber auf ihre Infanterie zurückgezogen. Von Osten her befanden sich weitere Kräfte im Anmarsch, denen nach den vordersten Ausschiffungspunkten noch Bahntransporte folgten.

Diesen anrückenden deutschen Kräften gegenüber waren zunächst bei Ypern, und zwischen Ypern und Dixmuiden in dem von vielen Kanälen durchfurchten Gelände englische und französische Truppen, vornehmlich Marinetruppen, versammelt. Nach und nach bildete sich dann auf Seiten der Verbündeten auf diesem Nordflügel folgende Kräfteverteilung heraus: Von Nieuport bis Dixmuiden eine französische Division und Marinetruppen, hinter ihnen die sich retablierende belgische Armee unter General

d'Urbal, die dann auch bald in die Linie trat. Südlich von Dixmuiden bis um Ypern herum vier französische Armeekorps und ein englisches Korps. Von Ypern bis südlich von Messines die übrigen englischen Truppen und von da bis Armentières wieder französische Streitkräfte. Es mußten somit vorwiegend englische Streitkräfte der Westfront besonders der Gegend an der Aisne entnommen und nach Norden verschoben worden sein. Die gesamte in Flandern fechtende Armeegruppe der Verbündeten war dem Befehl des General Foch unterstellt worden.

Aber auch auf deutscher Seite hatten beträchtliche Kräfteverschiebungen und eine starke Kraftzufuhr stattgefunden. Doch ist man hierüber nicht genau genug unterrichtet, um sich auf Einzelheiten einlassen zu können. Als sicher kann man nur annehmen, daß an den deutschen äußersten rechten Flügel die Armeedivision des Eroberers von Antwerpen, General v. Beseler, zu stehen gekommen war, und daß die Armee des Kronprinzen von Bayern ganz oder teilweise nach dem Norden verschoben worden ist.

Aus allem gewinnt man den Eindruck, daß die deutsche Umfassung der französischen linken Flanke trotz überraschendem Erscheinen bei Lille und Besitznahme dieser Stadt so wenig gelungen ist, wie seiner Zeit die französische Umfassung des rechten deutschen Flügels nördlich der Somme und bei Arras. Jedesmal ist es der Gegenpartei geglückt, noch rechtzeitig genügende Kräfte vorzuschieben, so daß aus dem geplanten Umfassungskampfe wieder ein frontales Fechten geworden ist. Dabei wird so rasch als möglich zu dem Mittel der Feldbefestigung gegriffen und damit entstehen über kurz oder lang sehr starke Stellungen, deren Bewältigung längere Zeit in Anspruch nimmt und die immer gründlich artillristisch bearbeitet sein wollen, bevor mit stürmender Hand etwas zu machen ist. Dies ist besonders zwischen Ypern, Dixmuiden und Nieuport eingetreten, so daß das deutsche Vorgehen einem ungleich stärkeren Widerstand begegnete, als man allgemein angenommen hat. Allerdings haben die verbündeten Engländer und Franzosen alle Veranlassung, einem deutschen Vorstoße längs der Meeresküste den nachhaltigsten Widerstand entgegenzusetzen.

Ein Kriegshafen an der französischen Nordseeküste in deutschem Besitz ist eine Basis für die deutsche Flotte und damit eine direkte Bedrohung Englands.

—t.

Ein Rückblick auf unseren aktiven Dienst.

(Korrespondenz.)

Es ist naheliegend, daß Offiziersgesellschaften, deren Mitglieder Truppenkörpern angehören, die zurzeit auf Pikett gestellt sind, sich mit dem Rückblick auf den geleisteten Dienst befassen. Es kann das für die Armee nur förderlich sein und liegt darin, wenn es rein objektiv geschieht, auch nicht etwa eine unerlaubte Kritik gegenüber Vorgesetzten. Dies so wenig wie ein Kursbericht eines Truppenkommandanten eine Kritik bedeutet. Greifen wir daher hier — wenn auch bloß kursorisch — ein paar Hauptgedanken heraus, die bei solchen Anlässen und in Kursberichten zur Sprache gekommen sind. Da lassen sich nun vor allem drei Forderungen für die Zukunft herauschälen: